

## Beiträge zur Geschichte der Preßmaßregelungen und des Verkehrs auf den Büchermessen im 16. und 17. Jahrhundert.

Von

Albrecht Kirchhoff.

In dem Hausir- und Jahrmärkteverkehr, welcher die Jugendzeit des eigentlichen Buchhandels in Bezug auf seinen äußeren Geschäftsbetrieb zu charakterisiren scheint, hatten die größeren Messen, zunächst die zu Frankfurt a. M., sehr schnell sich zu Krystallisationskernen gestaltet. Auf Grund des stärkeren Zusammenströmens der Geschäftsgenossen auf ihnen und des regeren und regelmäßiger wiederkehrenden direct-persönlichen Verkehrs derselben vermochten sie somit leicht der Entwicklung eigenartiger Geschäftsgebräuche Vorschub zu leisten und zu einer von dem allgemeinen Handelsverkehr mehr oder weniger abweichenden Organisation den Anstoß zu geben. Wenn in diesem Entwicklungsgange zunächst Frankfurt a. M. die Führung zu übernehmen hatte, so lag dies zuvörderst nicht allein in dem Umstande, daß die Handelsbedeutung dieser Stadt und seiner Messen eine seit langem anerkannte und gesicherte war, sondern auch darin, daß der Verkehr daselbst einen kosmopolitischen Charakter trug<sup>1)</sup> und die literarische Cultur der auf ihn hingewiesenen Gegenden eine höher entwickelte war, als dies damals von dem Osten Deutschlands behauptet werden kann. Leipzig hatte erst mit dem Ende des 15. Jahrhunderts die volle kaiserliche Anerkennung seiner privilegierten Stellung als Messplatz erlangt, die Concurrenz der Nachbarstadt Raumburg war noch nicht siegreich aus dem Felde geschlagen. Trotzdem entwickelte sich seine Bedeutung als ein Centralpunkt auch des buchhändlerischen Verkehrs — wie ich bereits in meinem Aufsätze über die Schicksale Joh. Herrgott's wenigstens anzudeuten versucht habe — mit einer wesentlich größeren Schnelligkeit und Intensität, als man gemeinhin anzu-